

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrums-Partei
Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheede, Dingden, Viedern und Werth
46. Jahrgang
Donnerstag, 12. April 1917
Nummer 85

Wegpreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pf., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich auschl. Sonn- und Feiertags.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92), Rheede, J. G. Sams. Anholt, Wilhelm Wolling.

Anzeigenpreis: Für Einzeile die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachsch. Auskunfts- und Anzeigengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhobung, Konturgen u. l. m. wird der bewilligte Nachsch. hinfällig.

Das kleinste Opfer.

Ein Brief aus dem Felde.

Ich kann mir nicht helfen, ich habe immer gefunden, daß — nächsten gesprochen — der Anlieber geiziger der Heimat eigentlich derjenige Patriot ist, von dem das Vaterland am wenigsten verlangt. Wir Soldaten haben nun im dritten Jahre in Dred und Kasse für das bedrohte Vaterland, sind von unserer Familie getrennt, wissen nicht, wie es nach dem Kriege wird, ob wir gleich wieder Arbeit finden, ob sich die Rundschau nicht irgendwo verlaufen hat. Unseren Frauen geht es, was die seelischen Opfer anlangt, noch schlimmer. Wir Soldaten haben auch im Felde manchmal ruhigere Stunden, denn es scheint ja nicht unangenehm. Unsere Frauen aber machen da keinen Unterschied. Der Mann ist im Krieg; er schwebt für sie also ohne Unterlaß in höchster Lebensgefahr und zwar vielleicht gerade zu einer Zeit, wo er sich im sicheren Quartier quieschergelassen sein Pflichten raucht. Alles das, was ununterbrochen an den Nerven unserer Angehörigen zerrt, diese unablässige Spannung, diese immerwährende aufregende Ungewißheit: ich weiß nicht, ob ich sie eintauschen möchte gegen das Schicksal des Frontsoldaten, der zwar manchmal über in der Einsamkeit, aber doch im allgemeinen weiß, um was es sich handelt.

Auch die Arbeiterschaften in der Heimat leiden Ungewöhnliches. Alter, Gesundheit, Schonung der Kräfte spielen keine Rolle. Überstunden werden leichtem Vorgesetz gemacht, über die Knappheit der Nahrung trüben man sich auf bessere Zeiten.

Der deutsche Soldat, die deutsche Frau und der deutsche Arbeiter, sie alle bringen Opfer, die in keinem Verhältnis stehen zu der Gegenleistung, die der Staat ihnen bieten kann. Nur der Anlieber ist der einzige, der für seine patriotische Tat eine Belohnung erhält, nämlich 5 Prozent Zinsen, ein Erbteil, den er anderswo mit dieser Sicherheit niemals für sein Geld erhalten würde.

Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen: ich will nicht sagen, daß der Anlieber kein Patriot wäre. Im Gegenteil, wenn es gilt, den Gegner mit den Geldrollen zu schlagen, so ist er der wichtigste Kämpfer; ich meine nur, im Vergleich zu den übrigen nicht nur die geringe die Mühe, seiner vaterländischen Volksgenossen kostet es den Anlieber, die Pflicht durch teilweise Vergabe seines Geldes nachzukommen, sondern er wird auch noch reichlich dafür entschädigt.

Daher hat mich — offen gestanden — die Antisepropaganda, die zurzeit in den Blättern der Heimat ihr großes vaterländisches Wert verrichtet, in gewisser Beziehung doch auch wieder merkwürdig berührt. Wenn ich jemanden fortwähle mit irgend einem Aufruf, was zu kaufen oder was zu verkaufen, so muß ich dem Betreffenden doch Geld mitgeben, oder das Handwerkszeug, das zur Erledigung des Auftrags nötig ist. Wenn die Heimat von uns verlangt, wir sollen ihre Grenzen schützen, so muß sie uns auch Munition und Material schicken. Sie kann von uns doch nicht verlangen, daß wir uns die Kanonen hier draußen selber kaufen.

Das sind lauter Überlegungen, die so klar auf der Hand liegen, daß man sich später wundern wird, wie sie überhaupt zur Erörterung gestellt werden konnten. In ihrer offensichtlichen Beweisraft liegt aber auch die trübselige Gewissheit, daß uns auch die neue Kriegsanleihe das Herz nicht mehr zu beschweren braucht als die früheren; denn schließlich ist unser Volk nachgerade verunsichert genug, sich von den Fingern abzulassen zu können; entweder wir halten unseren Widerstand mit allen Mitteln mit Kanonen und Geldrollen aufrecht, oder wir gehen nach Hause und werden ein Sklavenvolk der durch ihre Mißwirtschaft aufs höchste gereizten Engländer, Franzosen und Russen. Zwischen beiden Möglichkeiten die richtige Wahl zu treffen ist wahrhaftig keine Kunst.

Vom Arias'chen Platz im Westen.

Die Schlacht bei Arras.

WB. Berlin, 11. April. Auf demselben Kampfgelände zwischen Lens und Arras, das schon 1915 heiß umkämpft war, haben die Engländer gegen die seit 1915 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angesetzt. Durch ständigen Einsatz aller mechanischen Kampfmittel und größter Munitionsmengen konnten sie einen brillanten Erfolg erzielen, wie er erfahrungsgemäß durch Anhäufung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkte anfänglich erzielt wird. Der beachtliche Durchbruch der Engländer ist indessen

Großes Hauptquartier, 11. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Räumlich begrenzte Gefechtsabhandlungen nördlich der Scarpe, bei Givenchy-Gohelle, Farbus u. Tournai führten keine Änderung der Lage herbei.

Zu beiden Seiten der Straße Arras-Cambrai setzten gestern nachmittags nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte auf breiter Front zu neuem Angriff ein. Sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Seit heute früh sind dort zwischen Bullecourt und Queant weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Straße Bapaume-Cambrai und der Dije spielen sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab.

St. Quentin wurde wie an den Vortagen mit Granaten und Schrapnells beschossen, ebenso La Fere.

Front des deutschen Kronprinzen.

Von Sailly bis Reims nimmt die Artillerieschlacht täglich an Heftigkeit zu.

trotz ungeheurer und blutiger Opfer vollkommen geblieben. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im Trommelfeuer und Sperrfeuer der englischen Übermacht wirksamsten Widerstand entgegengesetzt. Zwischen Arras und Sailly spielen im geräumten Gebiet die Kämpfe den gleichen Charakter wie in den letzten Tagen. Bei Eröffnung der Dörfer Hyermies und Boursies erlitten die Engländer sehr schwere Verluste.

WB. London, 9. April. Englischer Heeresbericht vom 9. April, 5 Uhr 30 früh: Wir griffen in breiter Front von südlich Arras bis südlich von Lens an und drangen in die feindlichen Linien ein. Wir machten bedeutende Fortschritte und führten die Dörfer Herr, Nies und Boursies. In der Richtung auf Cambrai drangen wir in den Wald von Havincourt ein. In der Richtung auf St. Quentin nahmen wir Fresmontelle Petit und schoben unsere Linie südlich von Levergier vor. Es soll eine bedeutende Anzahl von Gefangenen gemacht sein.

WB. London, 10. April. Amtlicher Bericht vom 9. April:

Die Operationen werden planmäßig und erfolgreich weitergeführt. Unsere Truppen stürmten die feindlichen Stellungen von Henin-sur-Cojeul bis zum Südrand von Givenchy-Gohelle in einer Tiefe von 3-5 km überall. Unser Vorrücken dauert fort. Die feindlichen vorderen Verteidigungsanlagen auf dieser Front einschließlich des Rückens von Vimy, der von kanadischen Truppen genommen wurde, wurden früh morgens erobert. Diese Verteidigungsanlagen umfassen ein Netzwerk von Schützengraben, die besetzten Dörfern Neuville-Village, den Telegraphenhügel, Tilly-les-Mofflaines, die Beobachtungshügel St. Laurent-Bagny und Les Tilleuls und das Gebiet La Folie. Sodann rückten unsere Truppen weiter vor und nahmen die rückwärtigen feindlichen Verteidigungsanlagen, die außer weitem mächtigen Schützengrabensystemen die besetzten Dörfern Feuchy, Chapel, Feuchel, Seiderabach, Althies und Thelus umfassen. Bis 2 Uhr nachmittags waren 5816 Gefangene, darunter 119 Offiziere, in unsere Sammelstellen gebracht, noch viel mehr müssen noch gebracht werden. Von diesen gehört ein großer Teil zu bayrischen Divisionen, die große Verluste in dem heutigen Kampf erlitten haben. Unter dem erbeuteten Kriegsgut befinden sich Kanonen, zahlreiche Grabenmörser und noch nicht gezählte Maschinengewehre. In Richtung Cambrai machten wir einen weiteren Fortschritt in der Nähe des Waldes von Havincourt. Wir nahmen die Dörfer Pontu und Levergier. Die Lufttätigkeit der letzten Tage wurde auch gestern mit großer Kraft fortgesetzt. Einige erfolgreiche Luftbombardements wurden von uns ausgeführt. Unsere Flugzeuge arbeiteten mit ausgezeichnetem Ergebnis mit unserer Artillerie zusammen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden vernichtet und 15 weitere zum Niedergehen gezwungen und sind ver-

Ein französischer Handstreich gegen unsere Gräben südwestlich von Berru-aux-Bac wurde durch raschen Gegenstoß vereitelt.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Ma, Düna, Stachod, Siota Lipa und Dnjestr vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

An der Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

und bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wladimir.

nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

muslich geschmeitert. Zwei deutsche Fesselballons wurden bemerkt ab. 16 unserer Flugzeuge sind ausbleiben.

Be. n. 10. April. Der Kriegsberichtstatter des „Berliner Bund“ sagt, daß mit einer Entschleunigungsoperation größten Stils zu rechnen sei, selbst wenn die englische Offensive nur ein Entlastungsunternehmen wäre.

WB. London, 11. April. Englischer Heeresbericht vom 10. April. Während der Nacht wurde am nördlichen Ende des Vimy-Rückens wo der Feind noch standhielt, heftig gekämpft. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Ein Gegenangriff des Feindes mißglückte. Der Djabhang des Vimy-Rückens wurde geäußert. Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. Unsere Truppen nahmen Jambaux und Verteidigungswerte nördlich und südlich der Scarpe. Gestern wurden über 9000 Gefangene gemacht und 40 Kanonen erbeutet. In der Gegend von St. Quentin wurde der Feind von dem hochgelegenen Gelände zwischen Levergier und Hargicourt vertrieben. Der Kampf dauert auf der ganzen Front fort. Nach intensiver Beschließung unternahm der Feind in der letzten Nacht auf einem schmalen Frontstück südlich von Ypern einen heftigen Angriff. Er vermochte bis zu unsern Verbindungsstellen durchzubringen, wurde aber unter Hinterlassung von Toten wieder vertrieben.

Die Kämpfe in Flandern.

WB. Berlin, 11. April. Aus den Kämpfen in der Nacht zum 9. d. Mts. in der Nähe von Lombardhyde wurden tote Franzosen einbracht, die in dem vom Funkpruch Polbhu vom 8. d. Mts. erwähnten Handstreich fielen. Die Angaben dieses Funkpruches sind indessen völlig unzutreffend, weder bei Lombardhyde noch in der dortigen Gegend überhaupt drangen die Franzosen in unsere Stellungen ein, ebensowenig hat das diese Stellungen haltende Regiment auch nur einen einzigen Toten verloren. Der vom gleichen Funkpruch erwähnte deutsche Handstreich auf einen kleinen französischen Posten südlich des Kanals von Palschendaale hat überhaupt nicht stattgefunden, konnte von den Franzosen also auch nicht mit Handgranaten abgewiesen werden. Der Turm der Kathedrale von Ypern wurde anknappend von den Engländern durch Sprengung umgelegt. In den letzten Tagen wurde vergeblich der Dom von St. Quentin beschossen und stark beschädigt.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Zur russischen Niederlage am Stachod.

WB. Wien, 10. April. Aus dem Kriegsprekquartier wird gemeldet: Seine Majestät kaiserliche an den Kaiser der an der Einnahme des Stachod-Brückenkopfes Tobolsk beteiligten Truppen, General der Kavallerie, Freiherrn v. Daxer, folgende De-

peße: Ich habe die Meldung über den großen Erfolg bei Tobolsk, der den verbündeten Truppen ebenso wie der Führung durch Eure Exzellenz zu hoher Ehre gereicht, mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen und spreche den am Kampfe beteiligten österreichisch-ungarischen Truppen meine Anerkennung aus.

R3. Kopenhagen, 10. April. Verschiedene russische Drahtmeldungen lassen erkennen, daß die schwere Niederlage der Russen am Stachod in Rußland einen sehr tiefen Eindruck gemacht hat. Auf die Presse der äußersten Linken hat sie die Wirkung gehabt, daß jene darin Anzeichen für die Kriegsunlust der Soldaten erblickt. Wluskow und seine Gefolgschaft dagegen sehen sie für ihre Zwecke aus. Sie betreiben die Kriegshege änger denn je zuvor und scheinen allmählich nun auch auf die radikalen Kreise in der Regierung und im Volk ihren Einfluß auszubringen. So wird aus Petersburg amtlich gemeldet, Kerenki habe sowohl in seinem eignen als auch im Namen Tschcheidz erklärt, wenn die deutschen Sozialdemokraten hoffen, daß die russischen Sozialisten auf einen Sonderfrieden mit Deutschland hinarbeiten, würden sie damit eine große Enttäuschung erleben. Die Zustimmung, die wegen der Niederlage am Stachod gegen das Her zum Ausdruck gekommen ist, sucht die Regierung nun dadurch zu dämpfen, daß der neue Kriegsminister Gutschkow die sofortige Verabschiedung des Befehlshabers des betreffenden Heeresabschnitts, Generalas Lech, sowie des Kommandanten, Generalas Januschewski, anordnete. Als Grund für ihre Verabschiedung wurde schwere Pflichtverletzung angegeben.

Der elfte Feind.

Deutschlands Verbündete und Amerika.

WB. Washington, 10. April. Neuer: Oesterreich-Ungarn hat Schweden um die Wahrnehmung seiner Interessen in Amerika ersucht. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Oesterreich-Ungarn wird hier als Vorboten der Kriegserklärung betrachtet. Man erwartet, daß Bulgarien und die Türkei dem Beispiel Oesterreich-Ungarn folgen werden.

Zum deutsch-amerikanischen Kriege.

Kriegsschiffe der Entente in amerikanischen Häfen.

WB. Berlin, 11. April. Wie Handelsblatt laut „Berliner Tageblatt“ aus London berichtet, werde dort gemeldet, daß die Kriegsschiffe der Entente nach der Kriegserklärung amerikanischen Häfen ein- und auslaufen dürften, ohne irgendwelche Beschränkungen. Man spreche viel über besondere Geduld der Alliierten im Atlantischen Ozean, die als Gäste der amerikanischen Häfen in Betracht kommen.

Die Neger für den Krieg.

WB. Berlin, 11. April. Ueber Amerikas Nütungen werden phantastische Nachrichten verbreitet. In der Kirche von Louisville hielt am Ostermontag der Führer der amerikanischen Neger eine große Rede und erklärte, alle Neger würden sich um Wilson'schen müssen. Sie würden die tapfersten Verteidiger des Sternenhockens sein. Er selber wolle ein schwarzes Freiwilligenkorps bilden.

Zentral- und Südamerika.

WB. Berlin, 11. April. „Daily News“ melden dem „Total-Anzeiger“ zufolge aus Washington: Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird Zentralamerika hinter den südamerikanischen Nationen nicht zurückbleiben. In den Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras zeigen sich starke deutschfeindliche Strömungen, die diese Länder mit in den Krieg hineinziehen könnten. Das Vorgehen Kubas hat überall im lateinischen Amerika seine Wirkung getan, und die Beteiligung Brasiliens am Kriege dürfte das Signal für die südamerikanischen Republiken sein sich am Kriege zu beteiligen.

AT. Amsterdam, 10. April. Hier sind Nachrichten aus London eingetroffen, daß dortige Blätter aus Rio de Janeiro melden, zwischen Brasilien und Deutschland seien die diplomatischen Beziehungen nachgegeben worden.

Hindenburg über Amerika und die militärische Lage.

Berlin, 10. April. Der Berliner Vertreter einer Zeitung in Barcelona hatte am Donnerstag im Großen Hauptquartier eine Unterredung mit Hindenburg, der sich über die Wirkung des Eintritts Amerikas in den Krieg u. a. wie folgt äußerte:

Der Eintritt Amerikas in den Krieg wird die von uns erwartete und berechnete Wirkung haben. Die materielle Hilfe Amerikas wird in absehbarer Zeit nicht groß sein können, sie dauern zu verringern ist die Aufgabe unserer U-Boote. Bestenfalls wird erst in Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einermäßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit sein.

Unsere Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff abwehren wird. Wir verfügen heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit wie zu keinem bisherigen Zeitpunkt des Krieges.

Heute nach zwei Monaten U-Bootskrieg kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Die amerikanischen Regierungen und Finanzkreise haben sich in ein sehr faules Geschäft eingelassen. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahren und den Ernst der Stunde, aber der Eintritt Amerikas in den Krieg unserer Feinde hat alle Ungewißheit von uns genommen.

Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten Entscheidungskampf ohne Schwanken entgegen.

See- und Luftkrieg.

Verseht.

WTB. Amsterdam, 10. April. Allgemeines Handelsblatt wird aus Haag von Holland gemeldet, daß der englische Dampfer „Ritig Wale“, der mit einem Schutzgeleit nach Rotterdam fuhr, nicht auf eine Mine gelaufen, sondern von einem U-Boot torpediert worden ist.

WTB. Rotterdam, 10. April. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der norwegische Dampfer „Camilla“, mit Weizen für das Belgische Hilfskomitee von New York nach Rotterdam unterwegs, und der Dampfer „Anna Foskens“ des Belgischen Hilfskomitees versenkt worden sind. (Die Dampfer werden vermutlich im Sperrgebiet getroffen worden sein.)

WTB. Bern, 10. April. Der „Matin“ meldet aus Marseille: Die Belagerung des versenkten Postdampfers „Ernest Simon“ traf in Marseille ein. Die Ueberlebenden berichten, das Schrohr des U-Bootes sei unrichtig gewesen; man habe in der hellen Mondnacht nur die Spur des Torpedos im Augenblick des Treffens bemerkt. Die Explosion sei furchtbar gewesen.

WTB. Bern, 10. April. Der „Matin“ meldet aus Nantes: Der spanische Kohlendampfer „San Fulgencia“ wurde auf der Fahrt von New Castle nach Barcelona bei Sables von einem deutschen U-Boot versenkt.

WTB. Christiania, 10. April. Die norwegische Bark „Fistga“ und die norwegischen Dampfer „Kongsberg“ und „Solsted“ sind von U-Booten versenkt worden.

Neue U-Bootsfolge.

WTB. Berlin, 11. April. (Mittl.). Außer den bisher im April bekannt gegebenen U-Boots-erfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler 2 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 530 000 Netto-Registertonnen und zwar: die englischen Dampfer „Stanley“ (3987 Tonnen) und „Glenogle“

die englischen Dampfer „Huntley“ mit 3000 Tonnen, „Marie Annie“ mit 2000 Tonnen, „Boas“, „Gipswick“, und „Edmonton“; 3000 unbenannte Handelsschiffe, die amerikanische Dampfer „Adventguard“ (2703 To.) mit 2000 Tonnen, „Trevler“, 3006 Tonnen, der holländische Dampfer „Halla“, die norwegischen Dampfer „Elsbeth“ und „Gripp“ mit 1000 Tonnen.

Die englischen Dampfer „Huntley“ mit 3000 Tonnen, „Marie Annie“ mit 2000 Tonnen, „Boas“, „Gipswick“, und „Edmonton“; 3000 unbenannte Handelsschiffe, die amerikanische Dampfer „Adventguard“ (2703 To.) mit 2000 Tonnen, „Trevler“, 3006 Tonnen, der holländische Dampfer „Halla“, die norwegischen Dampfer „Elsbeth“ und „Gripp“ mit 1000 Tonnen.

Allerlei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zinssatz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herabzusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurechnung zum vollen Nennwert angeboten werden. Wann hat sie das Reich sein versprochenes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmaßregeln irgendwelcher Art, noch Beschlagnahmen von Sparkassen und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 42 Milliarden freiwillig dargebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine hinterbrennende Torheit, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg jenen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Beteiligung an den Kriegsanleihen zurückgehalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Zeichnung gestattete.

Die Darlehensfassen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren — mindestens vier oder fünf — bestehen bleiben und für die Beilegung von Wertpapieren zur Verfügung stehen. Sie werden durch maßvolle Zinssätze auch im Frieden die allmähliche Abtragung der für Kriegsanleihezeichnungen aufgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.

Ein Kursniedergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Andrang sehr großer Mengen von Verkaufsanträgen in den ersten Friedensjahren einen Kurssturz zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund
zu sein und dein Geld brachliegen zu lassen.
Dein deutsches Vaterland ist der sicherste
Schuldner der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe!

Notz, „Morris“ I mit Grubenholz nach Cardiff und „Garman“ mit Kohlen nach Lissabon, das norwegische Dampfschiff „Svenbusholm“, der schwedische Dampfer „Morra“ mit Erdnüssen, der griechische Dampfer „Katina“ mit Phosphat nach Nantes, ferner folgende Schiffe, deren Namen nicht fest-

Die Wirkung der Seesperre auf Havre.
WTB. Genf, 10. April. Nach zuverlässigen Nachrichten sind in dem sonst sehr verkehrsreichen Hafen von Le Havre in der Woche vom 18 bis 24. März nur fünf Dampfer aus Uebersee ange-

kommen, gegenüber täglich etwa 20, also wöchentlich etwa 140, Dampfern im Januar 1917.

Revolution in Rußland.

Neue englische Treiberei in Rußland?
WTB. Kopenhagen, 10. April. Wie die russische Zeitung „Dien“ andeutet, hat die englische Regierung der neuen russischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Rußland, namentlich mit der Abkehr des Kaisers Nikolaus, unzufrieden ist. Die Instruktionen Buchanans vor der Revolution gingen nur dahin, die liberale Partei in ihrem Kampfe gegen das bestehende Regime zu unterstützen. Der Sturz der Dynastie und die Errichtung der Republik in Rußland entsprechen nicht den Wünschen Englands.

Lord „Dien“ hat Buchanan selbst seine Unzufriedenheit geäußert, daß die russischen Liberalen bei ihren jüngsten politischen Maßnahmen seinen Rat nicht eingeholt haben.

Lord Buchanan aus Saporand verdrückt sich in Rußland die Gerüchte (!) über Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Exekutiv-Komitee in Petersburg betreffend Gebietsbesetzung im Norden Rußlands durch die Engländer, sowie Abtretung russischer Gebiete an England, darunter von den Gebieten, die jetzt von den deutschen Truppen besetzt sind. England verlangt Würgschaften, daß Rußland alle Kräfte und Mittel einsetzt, um diese Gebiete baldigst zu befreien.

Verschiedene Nachrichten.

Ein englisches Urteil über die Gesamtfrage.

Berlin, 10. April. Im Londoner Imperialist führt der bekannte englische Fliegerführer Lord Pemberton-Billings u. a. folgendes aus:

Wenn die riesigen in der Defensive an der Ostfront befindlichen deutschen Armeekorps nach Westen geworfen werden und dort eine gewaltige Offensive unternehmen, so werden die schon jetzt erschöpften Franzosen gezwungen werden, dem russischen Beispiel zu folgen. In diesem Fall wird Frankreich nicht anders handeln können, als der britischen Regierung ein Ultimatum zu stellen. Italien wird abfallen, das unglückliche Belgien zählt schon jetzt nicht mehr mit, und das britische Reich muß sich dazu entschließen, mit Deutschland allein Krieg zu führen, denn wir müssen bis zum Ende kämpfen. Der Krieg würde dann grimmige Wirtel für uns werden, für Deutschland aber nur ein Siedepfendpiel mittels seiner Luftflotte und seiner U-Boote. Wenn den Deutschen die Zerstörung unseres Landes überhaupt gelingt, so ist das nur durch den Krieg in der Luft und unter Wasser möglich. Selbst wenn das russische politische Pendel nach unserer Seite schwingt, so würde unsere Existenz als Nation und als Imperium in Gefahr geraten. Unsere Lage ist augenblicklich höchst ernst und kritisch. Auf die uns drohende Gefahr kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden:

Rücktritt des österreichischen Kriegsministers.

WTB. Wien, 10. April. Die Abendblätter melden, daß Kriegsminister Freiherr von Krobatin dem Kaiser den Rücktritt angeboten hat, der vom Kaiser auch angenommen wurde.

Berlin, 10. April. Der zurückgetretene österreichische Kriegsminister Generaloberst von Krobatin ist zum Armeekommandanten ernannt worden.

Welcher Deutsche wird sich mit dem Bewußtsein zufrieden geben, daß die anderen auf die letzte Kriegsanleihe zeichnen?

Prinzess Polos Verzicht.

Roman von G. Courts-Wapler.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich wollte, ich hätte es gleich mitbringen können,“ sagte Prinzess Polos. „Die zog er denn von dem Baum?“

„Von Schwarzenfels müssen Sie mir noch erzählen. Ich höre so gerne von Ihren Taten. Es muß schon sein, mir zu erzählen.“

„Prinzess leben sehr abgeschossen und einsam.“

„Den Kopf in die Wand gestützt, sah sie vor sich hin. Es lag eine eigenartige, träumerische Verunsicherung über ihrem Gesicht.“

„Ich darf ja nicht hinaus zu Ihren Menschen. Meine Schwester sagt, ich sei noch zu ungerade, um in Gesellschaft zu gehen.“ Und sich schnell aufrichtend und ihr forschend ansehend, fragte sie: „Sind Sie das auch? Nicht wahr — ich bin recht — nun, recht wenig wohlgeraten?“

„Sie war während in ihrer Bescheidenheit. Seine Augen strahlten in die ihren.“

„Sie würden jeder Gesellschaft zur Freude gereichen, Prinzess Polos.“

„Bewundern lächelte die Prinzessin den Baron an. „Das sagen Sie nur so — um höflich zu sein.“

„Nein, gewiss nicht.“

„Schon?“

„Mein Ehrenwort.“

„Sie amte froh auf, sah aber gleich wieder in sich. „Ach — es nützt ja doch nichts. Solange meine Schwester noch feste besteht, muß ich zu Hause bleiben.“

„Aber warum?“

„Der Schalk lachte schon wieder aus ihren Augen. „Wir sind zu arm. Unsere Mittel gestatten höchstens für eine Person die Anschaffung von Kostümen.“

„Ich empfinde nur, daß sie sehr stolz und unnahbar ist.“

Prinzesschen strich hastig das goldige Gelock zurück. Und mit schelmischen Ausdruck sagte sie gewichtig:

„O, sie ist auch viel mehr bescheiden, stolz zu sein, als ich. Ihre Mutter entstammte einem regierenden Fürstentum — die meine war nur ein schlichtes Fräulein von Reich, deren Eltern in der Nähe von Kassel hausen ein kleines Gut hatten, in dessen Erbe sich drei Brüder und vier Schwestern teilten.“

Da blieb für jeder so viel wie nichts. Renates Mutter war ja auch arm — aber ach — so sehr hochgeborn. Ich habe gar kein Recht, mich ihr gleichzustellen.“

Prinzesschen konnten sich jeder Königin gleichstellen.“

„Sie lachte.“

„Nicht Gott, das will ich gern bleiben lassen. Am liebsten ist mir noch weniger jammere als fürstlich. Was gäbe ich darum, wenn ich nicht zufällig als Prinzessin geboren wäre. Da könnte ich doch wenigstens mein Leben selbst in die Hand nehmen und brauchen nicht tausend Rücksichten zu nehmen auf einen Titel, der mir anhängt, wie ein glänzendes Schmuckstück. Das paßt nicht zu meinem schlichten Kleid und nimmt sich so prächtig aus. Deshalb mag ich das „Durchlaucht“ nicht hören.“

„Und was würden Sie tun, wenn Sie nicht Prinzessin wären?“

„Das weiß ich in diesem Augenblick nicht. Aber irgend etwas würde ich tun. Vor allen Dingen arbeiten und Geld verdienen. Und dann würde ich das Glück haben, mit mir nehmen und für sie sorgen und sie pflegen, wie sie es jetzt mit mir tut.“

„Wirklich?“ Das ist Fräulein von Schwarzenfels, die heute bei meinem Besuch ausgen war?“

Prinzesschen Lolo schrak zusammen.

„Ach — was schwache ich da! Ja — das ist wirklich Fräulein von Schwarzenfels. Aber bitte — nennen Sie diesen Namen nie in Gegenwart meiner Schwester. Ueberhaupt — Renate darf um Gottes willen nicht erfahren, daß ich so vertraulich zu meiner Giebelin stehe — und was ich von Ihnen und Ihnen gesagt habe. Ich schwache recht törichtes Zeug. Sie müssen das bitte vergessen. Und ich muß ich nach Hause gehen.“

„Sie sprang hastig und schloß die Augen auf und schloß ihre häßlichen, gut ziemlich achlos auf den Kopf. „Trotzdem sah sie auch jetzt noch sehr reizend aus.“

Es tat ihm furchtbar leid, daß sie schon gehen mußte. „Wie schade, Prinzess. Ich wollte Ihnen doch noch von Schwarzenfels erzählen.“

„Sie strich sich das Kleid zurecht.“

„Ein andermal, Herr Baron.“

„Also, darf ich fragen: Aus Wiesbaden?“

„Unschwer sah sie zu ihm auf. „Ach — und ihr junges, unbeschriebenes Herz klopfte so bang und seltsam gleich, als er sie mit warmer Wärme im Auge ansah. Dann sagte sie leise und ängstlich: „Wir sehen uns doch morgen — zur Toilette im Salon meiner Schwester.“

„Und hier im Park? Werde ich Sie da nicht wiedersehen?“

„Vielleicht auch das. Sie werden wohl oft hierherkommen?“

„Jeden Tag.“

„Nun — ich bin viel im Park — wir werden einander wohl noch begegnen.“

Er lächelte ihre Hand in sehr sanfter, ritterlicher Weise.

„Darauf will ich hoffen. Prinzess haben mir heute und auch gestern — eine unvergeßliche schöne Stunde geschenkt.“

„Sie lächelte bezaubert.“

„Ach — ich war sehr formlos.“

„Unbeschreiblich gültig und freundlich. Ich fürchte, den Prinzess nicht so liebenswürdig zu mir sein dürfen. Deshalb können Prinzess wohl verstehen, daß ich mich auf ein Wiedersehen im Park freue. Da kann ich auch Prinzess unbefangener erzählen — von Schwarzenfels.“

„Sie amte auf.“

„Ach ja — wegen Schwarzenfels — ja — das wird Prinzess Renate weniger interessieren. Also adieu, Herr Baron.“

„Lächelnd vor sich hin.“

Und dann pfeifte er gedankenverloren noch ein wenig an seiner Spitze hin.

Es konnte doch nicht schwer sein, dieses junge, unbekannte Herz zu gewinnen. Nach einer Weile dachte er sein Stiegenbuch zusammen. Da sein Versteck von ihm nach dem Hotel zurückgeführt worden war, stellte er sein Malgärtel bei Belle ein. Dann ging er nach Hause.

„Schon am nächsten Morgen sah er Prinzess Polos häufig in Fräulein von Schwarzenfels Gesellschaft, wie er im Park. Später, als gerade Belle eine Welle in sein Stiegenbuch geschaut hatte, verstand er wieder plötzlich wortlos von seiner Seite und ließ eilig davon.“

Prinzess Polos blühte erkrankt über seine häufige Anwesenheit. Da sah er Prinzess Renate langsam und stolz daherkommen.

„Nicht haben hätte auch er schnell die Frucht ergreifen, aber das ging natürlich nicht.“

Er erhob sich und verneigte sich tief, als sie mit stolzem Grusse vorbeischierte.

Seine Durchlaucht fand im stillen, daß dieser Baron Schlegel doch ein ungemein vornehm und interessant aussehender junger Mann sei. Und in ihrem verführerischen Herzen begann das Blut ein wenig schneller zu schlagen. Sie kam sogar zu der Einsicht, daß es töricht sei, sich so sehr zurückzuziehen. Schließlich konnte man doch zuweilen ein Erlindchen ganz angenehm verplaudern mit ihm.

Als sie bald darauf den Weg wieder zurückkam, blieb sie neben der Staffellei stehen und betrachtete die Straße durch ihr Ziel-Bogonon.

„Sie sprach sogar einige frohlich lebenswürdige Worte über Malerei mit ihm und gab sich den Anschein, als sei sie sehr kunstliebend und kunstverständig. Prinzess Polos amüsierte sich heimlich über den Verstand, in dem sie ihre Unfähigkeit zum Besen gab. Da sie aber von der Unmöglichkeit ihres Urteils überzeugt schien, und er keine Veranlassung hatte, ihr zu widersprechen, quälte er sie mit zustimmenden Verwagungen.“

„(Fortsetzung folgt.)“

Landauf-ern

Vorigen Sonntag

Wäpfer zu

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

Landgemeinden

SONNTAG

den 15. April 1917

sind unsere Kassenräume

morgens von 10—1 Uhr
nachmittags von 3—5 Uhr

zur Zeichnung auf die
VI. Kriegsanleihe

geöffnet.

Deutsche Bank
Zweigstelle Bocholt.

Westfälischer Bankverein Bocholt
Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Die Auszahlung der Mieten für Kriegerfamilien findet statt:

Freitag, den 13. ds. Mts., von 9—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags im Lokale des Stadtbauamtes über dem Spritzenhause. Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In der nächsten Woche finden durch Nachprüfungs-ausschüsse Revisionen der bei allen einzelnen Landwirten vorhandenen Bestände an Brotgetreide Hafer usw. statt. Alle Landwirte werden ersucht, wenn angängig wenigstens das Brotgetreide eingelagert bereit zu haben, damit eine genaue und schnelle Feststellung der vorhandenen Vorräte möglichst erleichtert wird. Borken, den 6. April 1917. Kreis-Ausschuss des Kreises Borken.

Stadtverwaltung Anholt.

Wiederholt möchte ich hiermit die Bevölkerung dringend in ihrem eigenen Interesse auffordern, ihre Feuerversicherungen nachzusehen, da die meisten hier viel zu niedrig versichert haben. Ich habe das durch Einlichtnahme in manche Versicherungspolizen festgestellt. Bei den meisten war die letzte Versicherung aus den Jahren 1870 bis 1880, also 35 bis 50 Jahre zurückliegend.

Jeder wende sich an den Vertreter der betreffenden Versicherung. Für die Provinzial-Feuersozietät nimmt einwillen infolge Einberufung des Agenten der Unterzeichnete die Anträge entgegen. Ich bin aber auch gern bereit, bei den anderen Versicherungen, wenn irgendwie Zweifel bestehen, behilflich zu sein.

Also nochmals: Die Versicherungen nachsehen. Böcking, Bürgermeister.

Stadt Anholt.

Mitbürger und Mitbürgerinnen,
denkt an die Pflichten unsern innigstgeliebten Vaterlande gegenüber.

Gold heraus!

Kriegsanleihe zeichnen.

Erfolte gern jeder Zeit jeden Mat.
Förking, Bürgermeister.

Sum 1. Mai ein properes

Mädchen

von 16—17 Jahren für nachmittags gesucht.
Näheres Rudgerstr. 5.

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt gesucht.
Frau J. Rindlsbacher,
Rothburgerstraße 1.

Ein Mädchen

für Küche und Putz gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen

für Küche und Putz gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen

gesucht. Es bietet sich Gelegenheit, die Küche zu erlernen. Nur Mädchen, die dauernde Stellung suchen und gut empfohlen sind, wollen sich melden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen,

das schon länger gebient hat und zu Hause schlafen kann, sucht zum 15. Mai oder später Stelle.
Offerten unter G 928 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen

ab Mitte April auf 2 bis 3 Wochen einige

Hilfsarbeiter

heim Fabrikzug gesucht.
Roth & Sudenberg.

Ein Schreiner-

Lehrling
für sofort oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jungen

von 14 Jahren, der Lust hat, die Landwirtsch. zu erlernen, wird bei guter Behandlung eine Stelle gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Sommerzeit!

Für die Zeit vom 16. April 1917 vorm. 8 Uhr bis zum 17. September 1917 vorm. 8 Uhr wird in Deutschland die Sommerzeit eingeführt. Dazu werden die Uhren am 16. April 8 Uhr vormittags auf 8 Uhr vorgerückt und am 17. September 8 Uhr vorm. auf 2 Uhr zurückgestellt.

Zur Ueberleitung in die Sommerzeit treten für den Bezirk der Eisenbahndirektion Münster auf der Strecke Glin-Münster-Dammberg-Elstona einige Veränderungen im Personenzugfahrplan ein, die aus den auf den Stationen aushängenden Bekanntmachungen auf rotem Papier zu ersehen sind.
Münster (Westf.), 6 April 1917.
Kgl. Eisenbahn-Direktion.

Junger Mann sucht

Kost und Logis.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Unterkunft

am liebsten auf dem Lande.
Joh. Zelante,
Rebenstraße 4.

Möbliertes

Schlafzimmer
nebst Küche
zu mieten gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Trauer-

Drucksachen
aller Art liefert die

Buchdruckerei

J. & A. Temming

Mariantische

Jünglings-Sodalität
Rhede.

Unser Mitglied

Johann Mumbach

Nach dem Helbentob.

Am Seelenamte am

Freitag morgen 10 Uhr

werden die Mitglieder hier-

durch eingeladen.

Der Vorsitz:

Witz Schüss.

Die bisher von Herrn

Mehrgemeller M. Cohen

lomie von Gehr. Wolff,

Langenbergsstraße, bewohnten

Räume

sind zum 1. Juli oder früher

anderweitig zu vermieten.

Frau A. Temming.

Echten und hochfeinmahligen

Maisbrennsamen

empfiehlt

Carl Behnen,

Samenhandlung, Nordstr. 52.

Ein großer Vorrat

grober Mische

abzugeben.

M. Dithers.

Ein junger, wackamer

Kettenhund

(Schäferhundrasse) zu verkaufen

Theob. Gieses, Lankern,

in der Nähe von Ribben.

Aus dem Wege von Kreuz-

tapelle bis zum Marienbühl

ein Gebetbuch

verloren. Wiederbringer er-

hält 10 Mark Belohnung.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur
Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung
von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverchluss
der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das
K. K. Postkassensparamt Wien

Der Versicherungsschutz

gegen

Einbruchdiebstahl

Glasbruch-

und

Wasserleitungsschäden

unter modernen Bedingungen

Billige Prämien

empfiehlt

Stuttgarter Berliner Versicherungs-

Aktien-Gesellschaft.

Bezirksdirektion: Eiberfeld: W. Würz.

Kaiserstr. 33. • Telefon 4945 und 4946.

Vertreter in Bocholt: Th. Wiethold, Westend 65/7.

Geschäfts-Eröffnung

Den geehrten Bewohnern
von Bocholt zur gefälligen
Kenntnis, dass ich mein
Geschäft Ravardstr. Nr 35
wieder eröffne. Für das mir
bisher erwiesene Vertrauen
bestens dankend, bitte ich
um ferneres Wohlwollen.
Eintragung in die Kunden-
liste kann von heute an
jeder Zeit erfolgen.

Hochachtend

Fritz Hendriks

Metzgermeister



Massiv goldene

Trauringe

unter Garantie

in jeder Preislage, moderne Fasson

Gravieren gratis,

empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt.

Gold- und Silberwaren, Ravardstrasse.



46. Jahrgang

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...

Die K...

Ein Bo...